

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 15. November 1893. No. 46.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Childstown, 30. Oct. Den 18. d. M. abends 8 Uhr brach plötzlich in John Unruhs Stall in unserer Nachbarschaft Feuer aus. Trotzdem es gleich gesehen wurde, konnte es doch nicht gelöscht und nichts gerettet werden. Sechszehn Pferde und zwei Füllen mußten in den Flammen elendiglich umkommen und Wolle von ungefähr 2600 Schafen, 2000 bis 3000 Bushel Hafer, 3 Erntemaschinen (Binder), alles Pferdegeschirr und sonst alles, was im Stall gewesen, wurde ein Raub des Feuers. Wie es entstanden, weiß Niemand. Der Schaden ist groß — keine Versicherung. — Es sind hier jetzt ziemlich viele kranke Leute, vielleicht in Folge des wechselhaften Wetters. Corr. d. B.-B.

Nebraska.

Jansen, 4. November. Am 20. October sollte unser Liebesmahl anfangen, daher benutzten Mehrere von hier die Excursionsgelegenheit am 10. October, wodurch sie $3 per Person ersparten, aber eine unangenehme Fahrt hatten, weil die Waggons sehr überfüllt waren. Am 17. kamen Br. Goosen und Tschetter von Dakota her und fuhren den nächsten Tag mit zwei Brüdern von hier auch nach Inman, Kansas, ab. Freitag den 19. fuhr Schreiber dieses mit noch einem Bruder ab. Bei Durham und Canton stiegen noch Mehrere ein. Kamen wohlbehalten an unser Reiseziel und wurden gastfreundlich aufgenommen. Morgens früh fuhren wir zur Versammlung.

Br. Jac. Klassen, Aeltester des dortigen Districts, eröffnete den Gottesdienst mit dem Lied „Kommt her, denn Alles ist bereit", betete und las den 147. Ps., dann las Br. P. Thiesen von hier Jes. 12. Er hob besonders hervor, daß der Herr zornig gewesen war und wie alle Gläubigen jetzt getröstet würden. Dann las Br. Abr. Harms Jes. 43, 21. und machte es besonders wichtig, wie Gottes Volk zugerichtet sein soll um Seinen Ruhm zu erzählen. Br. Goosen las Jes. 23, und wiederholte es, daß die Gerechten es wirklich gut haben werden. Zum Schluß machte Br. Hein. Wieb kurze Bemerkungen über: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes," und dann begab sich die Versammlung zu Tisch.

Nachmittags bewiesen die jungen Sänger zuerst ihre Fähigkeit und dann wurde Gelegenheit gegeben zur freien Uebung. Viele hatten etwas zur Ehre Gottes zu sagen, dann las Bruder Schröder Jes. 53 und machte etliche Bemerkungen über das Leiden Jesu, weil wir das Abendmahl unterhalten wollten, und auch unterhielten. Hierauf las Br. Joh. Harder Ps. 23. Er sagte: Was hilft es, ein Christ zu werden, wenn man es nicht bleibt! Br. P. A. Wieb sprach über die Fußwaschung und Br. Hein. Wieb hielt die Schlußrede.

Nach dem Abendessen ließen sich die Sänger wieder hören und nachdem sich wieder Mehrere ausgesprochen hatten, redete Br. K. D. Willms über das Gespräch Philpipi mit Nathanael. Er hob besonders hervor: „Komm und sieh." Dies sei auch Aufgabe jedes Christen. Br. Abr. Shellenberg las Eph. 1, 3. Er sprach mit besonderem Eindruck über den Segen in himmlischen Gütern, und erzählte seine Erfahrung die er gemacht, als er Herr wollte werden über seine argen Gedanken, und daß er schließlich zu der Einsicht gekommen sei, man müsse gerade jetzt über dieselben herrschen. Br. H. Wieb machte zum Schluß darauf aufmerksam, daß doch Niemand die Gnade Gottes versäumen möchte.

Am Sonntag-Morgen wurde mit dem Liede: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank" begonnen, worauf Br. Dav. Schröder Ps. 84 lies und bemerkte, wie die Gläubigen oft noch durchs Jammerthal gehen, Viele aber keine Brunnen machen. Dann las Br. H. Wieb Jer. 45, 5. Er behauptete, daß es auch heute noch Viele gäbe, die gerne große Dinge besäßen und sprach über die Auswanderung unseres Volkes aus Rußland. Wie viele Jünglinge (fragte er, sich an die Väter wendend) würden wir jetzt im Dienste der Regierung haben und hingegen, wie viele Männer haben wir jetzt im Dienste des Herrn? Möchten sich die verschiedenen Mennoniten-Abtheilungen einmal ernstlich mit dieser Frage beschäftigen! — Dann las Br. J. A. Wieb Ebr. 12, 28. 29. und sprach über das unbewegliche Reich, und schließlich über das verzehrende Feuer. Er hatte in der Familie Krankheit und konnte deshalb erst Sonntag kommen. Br. Shellenberg las Luc. 4, 16. Er sagte, daß Jesus den Pharisäern damals sagte was sie traf. Heute denke manchmal ein Bruder, das treffe Den oder Jenen. Wenn die Gläubigen demüthig genug wären, dann ginge Jesus während der Predigt durch die Reihen und sage „dies trifft dich," und „dies trifft dich." O wäre das öfters der Fall!

Weil das große Zelt die Leute nicht fassen konnte, wurde im Versammlungshause von Br. Goosen und Br. Joh. Harder gepredigt. Zum Schluß wurde eine Collecte für den Bau des Waisenhauses bei Hillsboro, Kan., erhoben, die $56.72 ergab. Der alte Vater T. Martin sprach mit überwältigtem Gefühle seinen Dank dafür aus.

Br. P. A. Wieb eröffnete die Nachmittag-Versammlung mit Jes. 12. und machte etliche gute Bemerkungen. Dann las Br. Goosen Ps. 19, 9.—12. und hielt eine zweckentsprechende Ermahnung. Br. P. Thiesen las Joh. 5, 24.—29. und bewies deutlich, wie Jeder vor's Gericht müsse, und verloren gehe, wenn er nicht hier das ewige Leben erlangt hat. Dann las Br. Abr. Harms Joh. 3, 36. und anschließend an Br. Thiesen's Rede sagte er, daß wirklich nur der glücklich werden könne, der an den Sohn glaube. Br. P. A. Wieb und Br. Dav. Schröder predigten nachmittags im Versammlungshause. Br. Joh. Harder sprach noch von dem Zustand der Jünger bei der Verklärung Jesu auf dem Berge und hob sonderlich hervor: „Zuletzt, sahen sie Niemand als Jesum allein." Ich las dann noch den Brief von Miss. Peter vor, worauf eine Collecte für äußere Mission erhoben wurde, die $37.32 ergab. Abends wurden wichtige Erfahrungen aus dem Leben mitgetheilt, etliche recht ergreifende.

Montag morgens wurde die Conferenz eröffnet mit Gesang und Gebet. Br. H. Wiebe war Leiter derselben. Es wurde über die nothwendigsten Gemeindeverhältnisse berathen. Abends war wieder eine recht gesegnete Versammlung. Dienstag mittags war die Conferenz beendigt.

Ich fuhr mit Geschwister Eidsen nach Hause und morgens fuhr mich Br. P. A. Wieb, bei dem ich über Nacht war, zu Geschw. Warkentins und von dort nach Canton, von wo ich gemeinschaftlich mit Br. Bier heimreiste.

Meines Nachbars kleiner Sohn wollte sich ein kleines Feuer machen, wodurch zwei Haufen Heu verbrannten. Eltern, gebt acht auf die Zündhölzer!

Bis auf Vater Thiesen sind jetzt alle von Kansas zurück. Dieser ging noch nach Butler Co.

Etliche sind schon fertig mit dem Maispflücken, der Ertrag ist 30—50 Bu. vom Acre. P. Jansen und Mehrere haben wieder viele Schafe zum Mästen geholt. M. B. Fast.

Canada.

Manitoba.

Winkler, 7. November. Unser Freund Peter Penner ist im Frühjahr von Rußland mit seiner Familie hier eingewandert und weiß bis heute noch nichts von seinem Gepäck. Den 28. März sind sie von Halifax abgefahren, und dort sind ihre Sachen auch auf die Bahn gekommen. Den 2. April trafen sie in Winnipeg ein, wo ihnen, sobald der Zug stillstand, die Blechmarken abgefordert wurden, aber ihre Sachen haben sie seit sie von Halifax abgereist, noch nicht gesehen. Es sind zwei Gepäckstücke, eines davon ein Korb, mit Leinwand überzogen, grau gefärbt, mit Stricken gebunden, und mit folgender Adresse versehen: „Mr. B. Karlsberg, Hamburg, Admiralitätsstraße No. 31, Deutschland."

Wer Auskunft weiß ist gebeten, dieselbe der „Rundschau" zu übermitteln oder an Peter Penner (Schanzenfeld), Winkler, Manitoba, zu schreiben.

J. J. Peters.

— Angeregt durch die den „Mennonitischen Blättern" entnommene Schilderung der Muttercolonie Chortitz in Rußland, sind uns von mehreren Lesern Schreiben zugegangen, die ein sehr trübes Bild, besonders von dem gesellschaftlichen Leben in jener altehrwürdigen Ansiedlung geben. Den Wunsch jener Schreiber, ihre Einsendungen in der „Rundschau" zu veröffentlichen, können wir aus naheliegenden Gründen nicht erfüllen, zumal an uns das Ansuchen gestellt wurde die Namen nicht zu veröffentlichen.

Eine Widerlegung.

Ein süd-russischer Gutsbesitzer, der letzten Sommer die Chicagoer Weltausstellung besuchte, schickt uns unter dem Motto „Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet," folgende Widerlegung in Bezug auf den in No. 30 d. J. mit der Unterschrift N. N. erschienenen Aufsatz „Zur Auswanderung."

Das Schreiben erscheint verspätet, da die mit der Uebermittelung an uns beauftragte Person dasselbe verlegt und erst jetzt wieder aufgefunden hat.

„Es ist ja recht interessant im fremden Lande ein freies Wort über sein Vaterland zu hören; das Interesse wächst noch, wenn es sich um Rußland handelt, das Land, worüber die größten Meinungsverschiedenheiten herrschen, dem ebenso die albernsten Ungereimtheiten wie auch barbarische Tyranneien in die Schuhe geschoben werden. Ich muß mich von vornherein als warmen Anhänger Rußlands zu erkennen geben, dem aber doch das biedere deutsche Wesen zu hoch und theuer steht, um davon zu lassen.

Der Artikel in No. 30 der Mennonitischen Rundschau über Rußland treibt mich, meine Meinung über den angeregten Gegenstand zu äußern und zugleich die erwähnte Zuschrift etwas zu corrigiren, denn, warum Rußland noch tiefer in den Schmutz ziehen, als es wirklich darin steckt, warum übertreiben, was schon traurig genug ist? Leider habe ich die betreffende Nummer nicht zur Hand und muß mich deshalb auf Notizen der mir auffälligsten Stellen beschränken, die ich mir beim Durchlesen flüchtig gemacht habe. Da finde ich zuerst die Angabe, daß „die Ostseeprovinzen durch und durch deutsch" seien. Hätte der Schreiber jenes Aufsatzes gesagt, daß in den Städten der größte Theil der Bevölkerung deutsch spricht, ohne deshalb deutsch zu sein, so hätte er recht gehabt, er weiß aber jedenfalls nicht, daß die dortige Landbevölkerung vorwiegend aus Esthen und Letten besteht, während nur die Großgrundbesitzer deutsche sind. Nummerisch sind die Deutschen in den Ostseeprovinzen weit in der Minderheit; leider habe ich nicht die statistischen Daten zur Hand um meine Behauptung zu belegen.

Was in jenem Aufsatze von der evangelischen Kirche gesagt ist, das ist übertrieben schwarz gemalt. Nach jenem Aufsatze zu schließen, hätten die Ostseeprovinzen keine Pastoren mehr, da dieselben theils in das Gefängniß geworfen, theils nach Sibirien verbannt seien. Nun sind ja Fälle vorgekommen, daß Pastoren bestraft worden sind durch Haft, durch Amtssuspension auf bestimmte Zeit und durch Landesverweisung; aber von Verbannung nach Sibirien ist mir auch nicht ein einziger Fall bekannt. Warum wurden diese Strafen verhängt? Hauptsächlich weil die Pastoren Kinder aus gemischten Ehen durch Taufe und Confirmation in die lutherische Kirche aufnahmen und ihnen das heilige Abendmahl reichten. Dadurch kamen sie in Collision mit den Staatsgesetzen und wurden bestraft. Ob dieses Staatsgesetz ein Recht auf Existenz hat, wollen wir nicht untersuchen; es existirt und muß respectirt werden. Kann Jemand sein Gewissen damit nicht in Einklang bringen die bestehenden Gesetze zu achten, so soll er auswandern. Daß die großen Massen „hineingepreßt" werden in die allein seligmachende griechisch-katholische Kirche ist eine lächerliche Behauptung. Die russische Kirche macht nur Ansprüche auf ihre Kinder, welche das Gesetz ihr zuspricht; es wird nicht gefragt nach Ueberzeugungen. Es ist dies zwar Intoleranz, aber viele andere Kirchen zeichnen sich durch dieselbe Eigenschaft aus, sie haben nur nicht die Macht so mit Gewalt vorzugehen.

Daß der Deutsche kein Land mehr käuflich erwerben und kein öffentliches Amt bekleiden darf und „vieles andere" beweist entweder die totale Unwissenheit jenes Schreibers über russische Verhältnisse oder seine böswillige Absicht Rußland zu verleumden. Ich denke, daß es überflüssig ist hierauf etwas zu erwidern und gehe lieber noch ein auf die Lage der Mennoniten in Rußland, wie sie von jenem N. N. geschildert wird. Man müßte meinen, daß wir alle, die wir im alten Vaterlande geblieben sind, schon so ziemlich zu Russen gemacht und zur griechisch-katholischen Kirche bekehrt worden sind. Ich glaube aber mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß die Eingewanderten in Amerika viel rascher zu Amerikanern werden, wie wir zu Russen. Jeder aufmerksame Beobachter wird meiner Meinung zustimmen. Wir sind noch auf lange Zeit dagegen gesichert, nicht durch „auf immer und ewig gegebene Versprechungen", sondern durch uns selbst.

Verfasser besagten Aufsatzes erhebt eine schwere Klage gegen Rußland, indem er schreibt, daß durch die Gesetze von 1870 eine systematische Beraubung der „angestammten" Rechte in bürgerlicher Beziehung sowohl wie der Religionsfreiheit der Mennoniten begonnen habe, ohne irgend welche Beweise für die große Beschuldigung zu liefern; und die kann er auch nicht liefern, beim besten Willen nicht. Wie es mir scheint hat der Schreiber die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1874) im Auge. Ich kann aber nicht sehen, was dieselbe mit der Beraubung der Rechte in bürgerlicher Beziehung zu thun hat. Wir sind gewohnt dieses Gesetz mit unseren religiösen Ansichten in Beziehung zu setzen, haben versucht es mit diesen in Einklang zu bringen und glauben kein Unrecht damit begangen zu haben. Wenn die Versprechungen auf „ewige" Zeiten gebrochen wurden, so forderte dies die Zeit. Man vergesse nicht, daß es Menschen waren, die etwas für ewig versprachen. Hat jener Schreiber die Geschichte schon auf ihre ewigen Einrichtungen hin angesehen? Es sind keine göttlichen Ewigkeiten, und die menschlichen sind oft, leider, sehr kurz, bedingt durch die verschiedenen Verhältnisse und Forderungen der Zeit, denen der Staat Genüge leisten und Rechnung tragen muß.

Es ist noch mehr in dem Artikel enthalten, was einer Zurechtstellung bedürftig ist, doch erlaubt es mir einmal meine Zeit nicht darauf näher einzugehen und dann fehlt mir hier auch das Belegmaterial. Ich hoffe, daß die geehrte Redaction der mennonitischen „Rundschau" meinen Zeilen Aufnahme in ihrem werthen Blatt gewähren wird, um die angeregte Sache auch von der anderen Seite zu beleuchten.

P. Wiens.

Eine wichtige Frage im Congreß.

Unter dem Namen American Protective Association besteht in den Ver. Staaten seit mehreren Jahren ein politischer Geheimbund, welcher, die Gefahr, die dem Lande durch die Machtzunahme der katholischen Kirche droht, erkennend, es sich zur Aufgabe stellt, die Wahl jedes Candidaten der sich zur katholischen Kirche bekennt, zu hintertreiben. Zur Zeit als jener Geheimbund, den man kurzweg A. P. A. nennt, entstand, gab es mehrere große Städte im Osten, deren Beamte zum großen Theil römische Katholiken waren und auch die öffentlichen Schulen waren in einigen Städten ganz in der Gewalt der Römlinge.

Durch die Thätigkeit der A. P. A. hat sich dies theilweise geändert und daß die für das Columbusjahr geplante Demonstration der katholischen Kirche, durch welche sie einen Beweis ihrer Mächtigkeit in Amerika erbringen wollte, unterlassen wurde, ist wohl auch zum großen Theile der A. P. A. zuzuschreiben.

Daß die römische Priesterschaft, die sich ja mit besonderer Vorliebe mit Politik befaßt, diesen unbequemen Gegner gerne aus dem Wege räumen möchte ist leicht begreiflich und wurde während der letzten außerordentlichen Sitzung des Congresses bewiesen. Der Congreß wurde, natürlich auf Betreiben der Priesterschaft, aufgefordert, die geheimen Grundsätze und Methoden der A. P. A. speciell untersuchen zu lassen.

Es ist doch sonderbar, daß sich die römische Kirche, die, wenigstens soweit die Priesterschaft in Betracht kommt, der verbreitetste staatsgefährlichste und rücksichtsloseste Geheimbund ist den es giebt, der Giftpflanzen wie den Jesuitismus und die Inquisition gezeigt, berufen und bemüssigt sieht, Staatshülfe anzurufen um einen anderen Geheimbund unschädlich zu machen.

Gegen eine Untersuchung des Geheimbundes A. P. A. seitens des Congresses ist nun allerdings nichts einzuwenden, gleichzeitig sollte aber, da was dem einen recht, dem andern billig ist, auch der staatsgefährliche Geheimbund der katholischen Priesterschaft einer gründlichen Untersuchung unterzogen und ihnen dieselbe Medicin eingegeben werden, die sie der A. P. A. verschreiben möchten. Wer sich in einem Glashause befindet, der handelt unweise wenn er mit Steinen wirft.

— Die 6 Gratisprämien hören mit Neujahr auf, darum bestelle man jetzt.

— Wer die „Victory"-Uhr erwerben will, kann die Namen der neuen Abonnenten einzeln einsenden, und sich die Uhr schicken lassen wenn er mit dem Sammeln aufhört.

— Wer neue Abonnenten sucht, erhält für seine Mühe Gummistempeln oder die „Victory"-Uhr. Jetzt ist die beste Zeit zum Abonnentensammeln, da jeder Abonnent eine Prämie erhält.

Die Danksagung-Proclamation des Präsidenten.

Obgleich das amerikanische Volk täglich mit Lob und Dank der Güte und Gnade Gottes gedenken sollte, die ihm widerfahren ist, seitdem es eine Nation geworden, ist es dennoch angemessen, daß alljährlich ein Tag dem besonderen Zwecke der gemeinsamen Danksagung für die Segnungen die wir aus Gottes Hand empfangen haben, und der dankbaren Anerkennung Seiner Liebe und Güte gewidmet wird.

Deshalb setze ich, Grover Cleveland, Präsident der Ver. Staaten, Donnerstag den 30. Tag des gegenwärtigen Monats November als einen Tag gemeinsamer Danksagung fest, der vom ganzen Volke unseres Landes gefeiert und beobachtet werden soll.

Lasset uns an diesem Tage von unserer gewöhnlichen Beschäftigung Abstand nehmen und zur Gottesverehrung versammeln, wobei wir uns alles dessen erinnern mögen was Gott für uns gethan hat und dankbaren Herzens unsern gemeinsamen Zoll des Preises und Lobes Gottes zum Throne der Gnade emporsenden. Lasset uns auch durch Werke der Wohlthätigkeit an Nothleidenden und Bedürftigen die Aufrichtigkeit unserer Danksagung beweisen.

Grover Cleveland.

„Spieße und Nägel."

Aus „Ram's Horn".

Unsere Wünsche sind immer viel zahlreicher, als unsere wirklichen Bedürfnisse.

Reichthum besteht nicht in Dingen, die man in einen Koffer oder in ein Gewölbe schließen kann.

Diamanten verbrennen und Gold verschmilzt, aber Gottes Wort wird stehen, wenn Felsen und Berge vergehen.

Hast du aus Mitleiden mit Einem geweint, so seid ihr Beide einen Schritt näher zum Gnadenthron gekommen.

Wir eignen in Wirklichkeit nichts auf dieser Erde, bis wir einen Besitztitel haben zu einer Heimath im Himmel.

Es giebt Leute, die können mehr Religion in zehn Minuten schwätzen, als sie der Welt in einer Woche vorleben.

Wenn ein Prediger Erfolg haben will, dann muß er ein Evangelium predigen, das er an seinem eigenen Herzen erfahren hat.

Indische Sprüchwörter.

Ein Missionar, der lange Jahre unter dem Kurgvolk wirkte, sammelte Sprichwörter unter diesen Heiden. Als Probe wollen wir einige anführen:

Wer lügt, muß viele Worte machen.

Eine fleißige Frau hat zwei Ohren, eine faule vier.

Man kann alle Augen verbinden, aber nicht Gottes Augen.

Ein Kind ohne Mutter ist wie ein Saatfeld ohne Regen.

Haben Eltern blos ein Kind, so thun diesem alle Glieder weh.

Zum Essen braucht man eine Hand, zum Arbeiten aber zwei.

Fällt ein Edelstein in den Schlamm, so behält er doch seine Farbe.

Wem Gott Glück geben will, der braucht sich vor Menschen nicht zu fürchten.

Wenn ein Armer reich wird, so geht er um Mitternacht mit dem Sonnenschirm spazieren.

— Theekessel von Kesselsteinansätzen frei zu halten, gelingt, wenn man von Zeit zu Zeit, etwa einmal monatlich, Kartoffelschalen darin eine Zeit lang kochen läßt.

Nur für

Abonnenten-Sammler.

Für die Mühe des Sammelns neuer Abonnenten für die „Rundschau" geben wir als Vergütung Gummistempeln, die Jeden in den Stand setzen seine Briefcouverte und Briefbögen mit seinem eigenen Namen und Adresse zu bedrucken. Diese Gummistempeln sind Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände, die eine glatte Oberfläche haben, wie Schachteln und Kistchen aus Holz oder Blech, auch auf Glas u. s. w.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.



Für **zwei** neue Abonnenten:

Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.) **Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie der Dorname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harnessmaker u. dgl. m.**



Für **drei** neue Abonnenten:

Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1¼x¾ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.



Für **vier** neue Abonnenten:

Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1¾x1 Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County und Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu **diesen** Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten irgend eine in der **Prämienliste** aufgeführte Prämie, die sie wünschen.
2. Die Sammler müssen mit der Bestellung **zugleich** den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.
3. Die Namen können einzeln eingesandt **werden**, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder **mehr** neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben **aber** nicht auf einmal findet. Wir führen **genau** Buch über die Einsendungen.
4. Die Sammler sind gebeten diejenigen **Worte**, die sie auf dem Stempel wünschen, **recht** deutlich anzugeben.
5. **Wer** anstatt eines großen Stempels **zwei** oder mehrere von den kleineren wünscht **mit einem** andern Namen auf jedem, kann **dies haben.**

Für **zehn** neue Abonnenten:



Die „Victory"-Uhr. Dieselbe ist 1 Zoll dick, mißt 2¼ Zoll im Durchmesser, hat ein gutes, dauerhaftes Werk mit Federgehäuse, Stahlbalance und einem reinen, freien Gang. Sie hält die Zeit so gut wie eine Taschenuhr die 15 Dollar oder mehr kostet. Die Fabrik von der wir diese Uhren beziehen, erfreut sich eines guten Rufes und versichert, daß die „Victory", von der jährlich viele tausende verkauft werden, die beste billige Taschenuhr ist, die gemacht wird. Die Zusendung erfolgt portofrei.

Wem es nicht gelingt zehn neue Abonnenten zu finden, der kann die Uhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf zehn fehlt, 15 Cts. darauf bezahlt. Wer also nur 6 Abonnenten findet hat 4 mal 15—60 Cts. einzuschicken, ehe er die Uhr erhält.

☞ **Wer keine der von uns für das Sammeln neuer Abonnenten angebotenen Sachen wünscht, der kann sich für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. gutschreiben lassen und diesen Betrag entweder zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines in unserm Bücherverzeichniß aufgeführten Buches verwenden.**

Der Aussatz in Spanien.

Bezaubernd schön ist der Küstenstreif, der sich zwischen Barcelona und Alicante erstreckt. Das Auge kann sich nicht satt sehen an der entzückenden Szenerie. Aber in dieser herrlichen Provinz Alicante herrscht der Aussatz, die entsetzlichste Krankheit deren in den Schriften des Alterthums erwähnt wird; der Aussatz, im Vergleich zu welchem Typhus, Blattern, Cholera, ja selbst die Pest gutartige Leiden zu sein scheinen; der Aussatz, von dem in der heiligen Schrift und in den Chroniken des Mittelalters so oft die Rede geht. Der Aussatz grassirt in furchtbarer Weise in Spanien, auf der ganzen Küste des Mittelmeeres. Er hat zu allen Zeiten in Spanien bestanden. Wahrscheinlich wurde er schon von den Griechen eingeschleppt, bei welchen die schreckliche Krankheit sehr verbreitet war und die bekanntlich in den mythischen Zeiten Colonien auf der iberischen Halbinsel gründeten. Im Mittelalter richtete der Aussatz dort große Verheerungen an, so daß die katholischen Herrscher Don Fernando de Aragon und Donna Isabel de Castilla in den Jahren 1477 bis 1498 zahlreiche auf diese Krankheit bezügliche Verordnungen erließen und die sogenannten Alcades de la lepra (Aussatzvögte) einsetzten, denen es oblag, die Aussätzigen aufzusuchen und von dem Rest der menschlichen Gesellschaft in besondere Spitäler, Leprarias, abzusondern. Im Alterthum, im Mittelalter und auch neuer Zeit, bis zum Jahre 1877, kannte man die Entstehungsursachen des Aussatzes nicht. Die heutige Wissenschaft hat ermittelt, daß derselbe eine ansteckende Hautkrankheit ist deren Entstehung auf das Vorhandensein eines mikroskopischen Parasiten, des Bacillus leprae, zurückzuführen ist, der sich im Eiter, in den Geschwüren auf der Haut des Kranken aufhält und in den ihn umgebenden Luftschichten schwebt. Obgleich der Aussatz in Spanien heimisch ist, so hat er doch zu gewissen Zeiten mit besonderer Heftigkeit gewüthet. So kamen zu Anfang des Jahrhunderts, insonderheit im Jahre 1819, in der Provinz Tarragona unzählige Aussatzfälle vor. Leider ist es den ausschließlich durch die Politik in Anspruch genommenen Regierungen nie eingefallen, dem Uebel durch irgendwelche Maßnahmen zu steuern, und die Seuche hat sich nach und nach, wie ein Oelfleck, über die ganze Halbinsel ausgebreitet. Der Aussatz hat die Grenzlinie, die er sich selbst gezogen zu haben schien, nunmehr überschritten und nach gewissenhaft eingezogenen Erkundigungen findet man heute Aussätzige in zahlreichen Provinzen, selbst im Mittelpunkte des Landes. Die Provinz Alicante ist die, welche am grausamsten von der Plage mitgenommen wird. Auf dem ganzen Küstengebiet dieser Provinz tritt der Aussatz massenhaft auf.

Der Anblick eines solchen Kranken ist furchtbar! Da haben die Tuberkeln die Augen buchstäblich ausgedrückt; die Nase fehlt; Ohren und Lippen sind wie weggenagt. Von den Armen bleiben nur mehr die Knochen und die Haut, letztere bedeckt mit schwärzlichen, blutrünstigen Geschwürbildungen. Die Fingerglieder sind zum Theil abgefallen. Der Aussätzige, fast eine Leiche, hat sozusagen jede Fühlung mit der Außenwelt verloren und lebt nur dank der unablässigen Pflege seiner Angehörigen und der Hülfeleistung der Wissenschaft. Vereint man nun mit diesem abstoßenden Bilde das Elend, verpestete Hütten, schlechte Nahrung, vollständige Verwahrlosung, so kann man sich eine Vorstellung von den Verhältnissen machen, in welchen zahlreiche Familien an den östlichen Küsten sich bewegen. Es wäre an der Zeit, auf Mittel und Wege zu sinnen, um dieser Calamität wirksam beizukommen. Denn wer weiß, ob nicht der Aussatz von Spanien aus sich früher oder später einmal über das übrige Europa verbreiten kann. Auf diese Zustände sollte man daher im Auslande sein Augenmerk richten, und es wäre rathsam, daß die verschiedenen Regierungen sich von ihren respectiven Consuln genau Berichte über den fortschreitenden Gang des Aussatzes in Spanien zuschicken ließe, um nöthigenfalls sich rechtzeitig über die zu treffenden Maßregeln zu verständigen.

— Canada hatte den größten Apfel auf der Weltausstellung. Derselbe kam von Brit. Columbia, maß 15¼ Zoll im Umfang und wog 24½ Unzen.

Das Prügel-Gewerbe.

In Londoner Zeitungen, darunter „The Christian World," erscheint ab und zu eine Anzeige mit folgendem Wortlaut:

„Die Tochter eines Geistlichen, die auf strenge Disciplin hält, giebt ungehorsamen Knaben, Mädchen und auch Erwachsenen Lectionen. Briefe mit Rath 5 Shillinge, Berathungen im Hause 6 Shillinge und 6 Pence, körperliche Züchtigungen von 8 Shilling 6 Pence an. Sie reist überall hin. Preise je nach Entfernung. Ruthen u. dgl. geliefert, zu 1 Shilling 6 Pence per Partie."

Der Herausgeber eines Londoner Blattes, welches sich durch Aufdeckung verschiedener Laster der Londoner Gesellschaft berühmt macht, suchte sich die „Predigerstochter" in ihrer Wohnung auf. Das etwa 50 Jahre alte, stark gebaute Weib erzählte ihm, daß sie in London von Haus zu Haus gehe, um ihr Gewerbe auszuüben. Dabei gebrauche sie ein von ihr selbst aus Birkenreisern hergestelltes Instrument.

Mrs. Peirce—so heißt die Prüglerin—kann nach ihrer Angabe alle moralischen Uebel mit ihrer Ruthe curiren. Sie beginnt das Schlagen mit der Hand. Der Zeitungsmann ließ sich versuchsweise einen solchen Schlag geben, der ihm die Luft nahm, einen zweiten zu kosten. Dann ließ er sich zwei Hiebe mit der Ruthe geben und erklärt nun, er bedauere jede Person, die einen solchen Hieb bekomme. Die Operation beginnt mit 7 bis 10 Schlägen mit der Hand und dann folgen 16 Ruthenstreiche, die nach Bedarf bis 18, 20 oder auch 25 gesteigert werden können. Erst kürzlich habe sie ein 20jähriges Mädchen fünf Mal innerhalb zwei Wochen gezüchtigt, erzählte die brave Frau. Schreien die Mädchen, so bekommen sie ein wollenes, mit Seide überzogenes Kissen in den Mund. Da manche der Opfer sich verzweifelt wehren, so gebraucht Madame im Nothfall Handschellen, sowie Riemen für die Beine und einen, der um den Leib geschlungen wird. Hat sie den Knebel im Munde, dann nimmt das wildeste Mädchen seine 20 oder 25 Hiebe geduldig hin, sagte die „Tochter des Predigers." „Nach der Züchtigung gebe ich dem Mädchen eine gute Lehre und lese ihm ein Capital aus der Bibel vor. Meine Bibel trage ich zu diesem Zwecke stets bei mir."

Mrs. Peirce schlägt nicht nur Knaben und Mädchen, sondern auch erwachsene Männer, wenn ihre Angehörigen das Honorar für die Operation bezahlen. Um sie gesprächiger zu machen, gab der Zeitungsmann dem Weibe 5 Shillinge für Getränke; sie holte Whisky und Sodawasser, sprach dem ersteren stark zu und wurde dabei sehr gesprächig. Sie gab zu, daß die Mädchen unter dem Einflusse der Schläge nicht selten hysterische Anfälle bekommen; das habe aber nichts zu sagen, mit einem Glase Wasser oder Limonade sei da leicht abzuhelfen. Auch lasse sie die Mädchen, denen bei der Operation das Blut zum Kopfe stiege, im gefesselten Zustande eine Weile in einer Ecke des Zimmers stehen, damit sich ihr System wieder beruhige.

Die vorstehenden Enthüllungen erinnern daran, daß in England raffinirte Grausamkeit und pharisäische Heuchelei ihre Heimath haben. Erst kürzlich hat eine aristocratische Dame in London das Gefängniß gesehen, in welchem sie ein Jahr lang eingesperrt war, weil sie ihr eigenes Töchterchen, das sie, wie alle ihre Kinder, unmenschlich zu züchtigen pflegte, in einer dunklen Zelle so gefangen gehalten hatte, daß das arme Kind sich erdrosselte. Es erinnert auch daran, daß England die Heimath der Weiberprügler ist.

Kastanien als Nahrungsmittel.

Wenn dereinst der Anbau der Körnerfrüchte aufhört, werden auch die ungeheuren Ebenen Australiens, Indiens, Rußlands und des Mississippi-Thales aufhören, die Brotkammern der Menschheit zu sein. Die bisher unbekannten Hügel der gemäßigten Zonen, die undurchdringlichen Dschungeln der Tropen werden deren Stelle einnehmen. Die gebirgigen Gegenden unserer Oststaaten werden dann wieder, ihre landwirthschaftliche Oberherrschaft behaupten. Die spurlosen Wildnisse Africas, Mittel- und Südamerikas werden die größten Ackerbaugebiete der Erde sein.

Unter den Pflanzen der gemäßigten Zone ist nur eine, welche die Körnerfrüchte ersetzen wird. Wo ein Weizenfeld 15 bis 25 Buschel vom Acre liefert, wird ein Kastanienhain von gleicher Ausdehnung eine vielfach größere Menge ebenso werthvoller Nahrung erzeugen. Dabei erfordert der Kastanienhain keine Bearbeitung. Die späten Fröste des Frühlings und die trockenen Zeiten des Sommers, welche die Weizenernte zerstören, werden die Kastanien nicht wesentlich schädigen. Der glückliche Besitzer eines Kastanienhains kann im Herbst seine Nüsse einsammeln und sich für den Rest des Jahres anderer Arbeit hingeben.

In vielen südeuropäischen Ländern wird Kastanienmehl in Menge verzehrt, und die Nachfrage daselbst übersteigt den Vorrath. Brot, Kuchen und Pasteten werden aus dem Mehl gebacken; auch werden die Nüsse ganz gekocht und gegessen. Die europäische Kastanie ist weit größer als die amerikanische; sie wächst auf einem größern Baum, der weit reichlicher trägt. Es ist bewiesen, daß sie auch hier gut fortkommt, und die großen Kastanien, die erst durch Kochen genießbar werden, finden sich bereits auf den meisten hiesigen Märkten.

Wenn Kastanienmehl ein so vorzüglicher Ersatz für Weizenmehl ist und so leicht und billig erlangt wird, warum werden die Kastanien nicht mehr angepflanzt? Der Kastanienbaum erfordert lange Zeit, um tragbar zu werden, trägt aber dann viele Jahrzehnte fort. Der Mann der heute einen Kastanienhain pflanzte, würde zwar selbst von seiner Arbeit wenig Nutzen haben, dafür aber seinen Enkeln ein reiches Erbtheil hinterlassen. Wenige aber sind gewillt, einen Theil ihres Landes zum Vortheil ihrer Nachkommen nutzlos liegen zu lassen. Auch im dicht bewohnten Europa wird kein Kastanienhain angepflanzt; die dort befindlichen sind alle von selbst emporgewachsen.

Wenn sich dereinst die Regierung thätig für Volksernährung interessirt, wird man auf Regierungsland Kastanienbäume aussetzen, die Landbesitzer werden der jährlich Kleine Strecke damit bepflanzen, und nach einigen Menschenaltern werden Kastanienhaine in Menge vorhanden sein. In unserm Lande, wo die Staatsregierungen das Baumpflanzen fördern, wo man jedes Jahr seinen „Arbor Day" hat, warum sollten hier die gepflanzten Bäume nicht solche sein, die zu den schönsten und längstlebigen von allen gehören und zugleich zum nationalen Speisevorrath beitragen? Wenn die Neuengland- und mittelatlantischen Staaten die Wasserkraft ihrer Ströme dadurch erhalten wollen, daß sie ihre kahlgeschorenen Hügel wieder bewalden lassen, so pflanzen sie Kastanien. Wenn die Staaten des Westens verderbliche Fluthen verhüten wollen, indem sie Nutzholzforste auf den Hochebenen anlegen, so pflanzen sie Kastanien. Wenn Stadtgemeinden die Landstraßen und Fahrwege ihrer Umgebung durch Anpflanzung von Schattenbäumen verschönern wollen, so pflanzen sie Kastanien.

Der Kochsalzbedarf der Nutzthiere.

Der Kochsalzbedarf der Thiere wird nicht allein durch deren Art, sondern besonders auch durch die sonstige Fütterung und Haltung derselben bedingt. Das Schaf bedarf und verträgt auch am meisten Salz. Ihm zunächst steht bezüglich des Salzbedarfes das Schwein, diesem folgt das Rind; das geringste Salzbedürfniß hat im Allgemeinen das Pferd.

Besteht das Futter der Thiere aus Rüben, Kartoffeln, Rauhfutter, Körnern und deren Abfällen, auch Branntweinschlempen von den genannten Materialien bereitet, so benöthigen die Thiere verhältnißmäßig mehr Kochsalz, zumal in Gegenden, wo alle Pflanzen überhaupt wenig Kochsalz enthalten. Am meisten Kochsalz enthalten gemeinhin alle Rübenblätter, Klee- und gutes Wiesenheu. Es giebt aber auch Wiesenheu-Sorten, die arm an Kochsalz sind, nämlich alles sogen. Alpenfutter, wie überhaupt alles in Hochlagen gewachsene Futter. Der von den Meeren herrührende, in der Atmosphäre verbreitete Salzstaub erreicht nämlich nicht die höheren Luftschichten, kommt deshalb, durch den Regen über die Erdoberfläche vertheilt, den Hochlagen wenig oder gar nicht zu Gute. Die Regen im Hochgebirge enthalten deshalb viel weniger Kochsalz als die bei geringer Meereshöhe erfolgenden Niederschläge. Die Hochgebirgsbäche sind fast kochsalzfrei, die Alpenböden und alle Alpenpflanzen sind kochsalzarm. Das Alpenvieh bekundet deshalb ausnahmslos eine ausgesprochene Salzgier, um sich den zu allen Lebensfunctionen erforderlichen Kochsalzgehalt zu verschaffen.

Es sind übrigens die meisten Futterpflanzen salzarm, obgleich in dieser Beziehung die weitestgehenden Ausnahmen bestehen, die nur durch Untersuchungen und langjährige Erfahrungen feststellbar sind. So enthalten in Küstenländern der Boden und die auf ihm gewachsenen Pflanzen, ja sogar das Trinkwasser ziemlich viel Kochsalz, und auch in Binnenländern giebt es salzreiche Böden mit sehr salzreichen Pflanzen (Salzwiesen, Salzweiden), wo eine Kochsalzbeigabe nicht bloß unnöthig, sondern sogar eine Verschwendung wäre, bei Verfütterung der letzteren Extrasalzgaben zu verabreichen.

Das sind aber, wie gesagt, Ausnahmen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen, zumal wenn man von den Thieren große Leistungen bei nicht ganz naturgemäßer Fütterung verlangt, ist die Beifütterung von Kochsalz nicht bloß vortheilhaft, sondern sogar unerläßlich. Das Kochsalz dient auch dazu, gewisse Futtermittel schmackhafter zu machen, befördert, besonders wenn sehr holzfaserreiche Futtermittel verabreicht werden müssen, die Verdauung, regt überhaupt den ganzen Stoffwechsel an, was namentlich bei erschlaffend wirkenden, nämlich wasserreichen, oder in Folge von Beregnung oder Auslaugung reizlosen Futtermitteln von großer Wichtigkeit ist. Es befördert auch den Mistabsatz, den Haarwechsel im Frühjahre und verschafft den Thieren ein glänzenderes Haar, vermehrtes Wohlbefinden und größere Lebhaftigkeit. — Bei den männlichen Thieren regt es den Geschlechtstrieb an, bei den weiblichen Thieren die vielleicht sonst ausbleibende Brunst. Beim Milchvieh äußern mäßige Kochsalzbeigaben oft einen günstigen Einfluß auf die Milchsecretion, beim Mastvieh auf den Fettansatz; letzteres besonders auch bei den Schweinen, ausgenommen, dieselben werden mit viel Molkerei- oder salzreichen Küchenabfällen gefüttert, wobei Salzgaben überflüssig sind. Die Pferde benöthigen dann Kochsalz, wenn sie mit schwerverdaulichem Rauhfutter (z. B. Bohnenstroh) oder sehr stickstoffreichem Körnerfutter, oder mit nicht naturgemäßen wässerigen Materialien gefüttert werden müssen. Bei ausschließlicher Stallhaltung, wodurch die Gesammtconstitution der Thiere geschwächt wird und die Verdauung nachläßt, erhöht sich ebenfalls der Kochsalzbedarf und kommt die Verabreichung von Salz den Thieren um so besser zu Statten. Der Salzbedarf der Schafe während der Weidezeit ist somit, ausgenommen auf Alpenweiden, ein geringerer als während der Stallfütterung derselben, abgesehen davon, daß die Thiere auf Weiden mitunter Gelegenheit haben, salzhaltigere Futtermittel, wie Beifuß, Wermuth, Gartenmelde, Wegerich, die Salsola-Arten, Löffelkraut und weißen Windhalm zu verzehren. Jüngere und ältere Thiere entwickeln gemeinsam einen größeren Salzbedarf, als solche mittleren Alters.

Nach dem Gesagten erhellt von selbst, wann es wirthschaftlich ist, die Salzfütterung ganz einzustellen. Bei den Schweinen und Schafen wird sie vielleicht während der Weidezeit entbehrt werden können, auch bei den Mastrindern, wenn sie nicht sehr wässerreich ernährt werden. — [Der Landwirth.]

Verschiedenes aus Rußland.

— Ein englischer Correspondent, welcher Sibirien von Irkutsk bis Tomsk durchreiste, fand die Straßen in ziemlich gutem Zustande. Wenig große Städte, erzählt er, giebt es in der Welt, wo Nahrungsmittel so billig sind wie in Tomsk. In der Stadt selbst kostet 1 Quart frische Milch circa 4 Pfennige, ein Dutzend Eier circa 25 Pfennige, ½ Pfund Butter 40 Pfennige, ein vierpfündiges Weißbrod 24 Pfennige, Schwarzbrod von gleicher Beschaffenheit, 4 Pfund, 8 Pfennige; 100 Gurken 16 bis 17 Pfennige, 1 Pfund Kartoffeln 8 Pfennige. Rind- und Hammelfleisch guter Qualität das Pfund 16 Pfennige, eine Ente 16 bis 18 Pfennige, eine Gans 50 Pfennige. Ein lebendes Kalb kann man für 5 Mark, eine junge Kuh für 20 Mark, einen guten Wagenpferd für 60 Mark kaufen.

— Auf den russischen Eisenbahnen ist die Sicherheit der Beförderung nie besonders groß gewesen; sie hat aber in der neueren Zeit noch mehr abgenommen. Während die Zahl der auf freier Strecke vorgekommenen Unfälle im Jahre 1889 465 betragen hatte, war sie im nächstfolgenden Jahre auf 600 gestiegen. Die Zahl der Unfälle in Stationen hatte sich in derselben Zeit nahezu verdoppelt, nämlich von 389 auf 748. Was die Verunglückung von Personen betrifft, so erscheint es auffällig, daß die Zahl der verunglückten Bahnwärter alljährlich so groß ist, obwohl ihre Beschäftigung doch weit weniger gefährlich ist, als die anderer Bahnbediensteter, namentlich der Rangirer und der beim Zugdienst Beschäftigten. Beispielsweise wurden im Jahre 1890 getödtet 8 Locomotivführer, 22 Schaffner, 23 Weichensteller, 12 beim Rangiren beschäftigte Personen und 57 Bahnwärter.

Die Schlange im Paradiese.

Spurgeon sagte in einer Abhandlung über die Schlange im Paradiese: „Ich bitte euch, die Schlange im Paradiese nicht als eine Fabel zu betrachten.—In unserer Zeit sagen Viele, die Geschichte von der Schlange sei eine Allegorie. Aber in der Bibel steht nichts davon, wo die Geschichte endet und die Allegorie beginnt, es ist Alles wirkliche Geschichte. Mir scheint, wenn die Schlange nur eine allegorische gewesen, daß auch das Paradies mit seinen Flüssen und Bäumen allegorisch gewesen ist, und schließlich ist auch Adam und Eva und die ganze Schöpfung allegorisch gewesen; ja endlich ist auch der Himmel allegorisch. Wenn das erste Buch Mose allegorisch ist, dann habt ihr einen allegorischen Abraham und Jakob, von denen auch die allegorischen Juden abstammen. Wenn ihr indessen Geld von diesem Volke leiht, dann werdet ihr finden, daß die Juden nicht allegorisch sind, besonders wenn ihr sie bezahlen müßt."

Schneller als die schnellsten Rosse
Die Locomotive rennt,
Und als diese wieder schneller
Man den Telegraphen kennt,
Doch als Schnellstes—unbesiegt—
Die Verleumdung vorwärts fliegt.

„Allen Schmerz und alles Leid
Schickt Gott aus Barmherzigkeit.
Gäb's nicht Schmerz und Leid auf Erden,
Niemand könnte selig werden."

— Nach der Volkszählung von 1891 gab es in Deutschland 629,897 Personen namens „Müller".

— Iowa's Welschkornernte wird für dieses Jahr auf 240,000,000 Bushel geschätzt, was zu vierzig Cents per Bushel $96,000,000 ergeben würde.

— Die Extrasitzung des Congresses, die zum Zwecke des Widerrufs der Silberankaufsclausel des Shermangesetzes einberufen worden war, hat ungefähr eine halbe Million Dollars Unkosten verursacht.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

— Die „Rundschau" wird regelmäßig **jeden Mittwoch** in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

15. November 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

— Die monatliche „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Jacob Bergen, Wiesenfeld.

— Die Prämienliste, die in der vorigen Nummer enthalten war, erscheint erst wieder in der nächsten Ausgabe. In der vorliegenden Nummer befindet sich das Angebot für Abonnentensammler, auf welches wir die besondern Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken wünschen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu sammeln und sich Gummistempeln oder die „Victory"-Uhr zu erwerben.

Wunschumschläge. — Wir machen hiermit auf unsern großen Vorrath sehrschöner Wunschumschläge aufmerksam. Wir haben dieselben in verschiedenen Mustern, jedes mit einem prachtvollen Bilde und Blumenstrauß und einem Bibelvers oder Motto auf jeder Außenseite. Preise: per Stück 10c; das Dutzend $1.00; drei Dutzend $2.50.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— **Zwei Bücher für die Jugend.** „Das Leben Jesu in Bild und Erzählung." Von Luise Seymour Houghton. Reich illustrirt. 280 Seiten Quart. In geschmackvollem Einband. Preis $1.50.

„Die Bibel in Bild und Erzählung." Von Luise Seymour Houghton. Mit über 200 Illustrationen. 240 Seiten Quart. In hübschem Muslineinband. Preis $1.25.

Beide Bücher sind auch in englischer Sprache zu denselben Preisen zu haben und können bezogen werden von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Wir haben einen geringen Vorrath von Bilderkarten-Packeten, die wir zu herabgesetztem Preise ausverkaufen. Diese Packete enthalten je sechs prachtvolle Bilderkarten, 4x5¼ Zoll groß, in Gold und Farbendruck und auf jeder Karte befinden sich zwei Bibelverse, auf die Gnade Gottes hinweisend, sowie eine kunstvoll in ihren natürlichen Farben ausgeführte Blume. Der frühere Preis war 25 Cts. per Packet. Um unseren Vorrath schnell auszuverkaufen, verschicken wir jetzt das Packet zu 15 Cts. portofrei. Diese Karten eignen sich besonders gut als Angedenken für Erwachsene, aber auch für Kinder, weshalb unser geringer Vorrath schnell vergriffen sein wird. Man bestelle ohne Zögern.

Die ausländische „Rundschau".

Die Abonnentenzahl unserer nur fürs Ausland bestimmten, monatlich erscheinenden „Rundschau" hat sich während der letzten Jahre verdoppelt. Es ist dies ein Beweis, daß sich die „Rundschau" bei den Geschwistern in Europa, besonders in Rußland, großer Beliebtheit erfreut. Wie bekannt enthält die ausländische „Rundschau", die jeden Monat achtseitig erscheint, alle die Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, Erkundigungen, Auskunft u. s. w. die in der amerikanischen wöchentlichen Ausgabe erscheinen und da dies die acht Seiten gewöhnlich nicht füllt, noch einen ziemlichen Theil des anderen in der Wöchentlichen enthaltenen Lesestoffes.

Bei vielen unserer Leser in Amerika ist es üblich, alljährlich für einen oder mehrere Freunde in der alten Heimath die „Rundschau" zu bestellen, eine Aufmerksamkeit, die drüben sehr gewürdigt wird. Der Preis der ausländischen „Rundschau", die unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika versandt wird, ist 50 Cts. per Jahr. Prämien giebt es für diese Ausgabe nicht.

Wer zu erfahren wünscht, ob dieser oder jener Freund in der alten Heimath bereits die „Rundschau" erhält, der nenne uns dessen Namen und Adresse und wir werden umgehend berichten, ob der Betreffende auf unserer ausländischen Abonnentenliste steht oder nicht.

Briefkasten der Redaction.

— B. Pauls, Kirk, Col. — Um die von Ihnen gewünschte Nummer der „Rundschau", in welcher ein Correspondent ein Buch zum Erlernen der spanischen Sprache zu Missionszwecken unter den Mexikanern in Colorado empfiehlt, zu finden, müßten wir alle Blätter eines Jahres durchlesen. Vielleicht können Sie oder Jemand sonst Angaben machen, die uns das Suchen erleichtern.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Mein Schwager Fr. Sawatzki, Alexandrowka, Rußl., ist hiermit ersucht mir mitzutheilen, wie es mit den Bildern ausgefallen, die ich vor meiner Abreise bestellt habe. — Abram und Peter Derksen, Neuhorst, sind hiermit gefragt, ob sie die Absicht, nach Amerika auszuwandern, aufgegeben haben. — An meine Eltern in Neuhorst habe ich zwei Briefe abgesandt, die unbeantwortet geblieben sind. Abr. Ens
(Alt-Bergthal), Gretna, Manitoba,
Nord-Amerika.

Eine Fabel.

Das heutzutage übliche Fälschen aller Nahrungsmittel u. dgl. wird von der „Hannov. landw. und forstw. Ztg." in folgender kleinen Fabel köstlich beleuchtet:

„Es waren einmal vier Fliegen und diese hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, die recht appetitlich auf dem Teller lag. Die Fliege starb an Darmentzündung, denn die Wurst war mit Anilin gefärbt. Die zweite Fliege naschte am Mehl welches unbedeckt in einem Topfe dastand und siehe da, sie krepirte an Magenverengerung, denn das Mehl war mit Schwerspath gefälscht. Die dritte Fliege machte sich über den Milchtopf her, aber sie verendete elendiglich an der Colic, denn zu ihrem Unheil war die wässerige Milch mit Kalk gekräftigt. Da dachte die vierte Fliege: „Hin ist hin, verloren ist verloren; soll denn einmal alles sterben, so wähle ich das sicherste Mittel" und sie flog auf ein dastehendes Fliegenpapier auf welchem ein Todtenkopf und das Wort „Gift" gedruckt war. Die Fliege trank und trank, sie sog eine lanze Zeit, blieb aber fröhlich und guter Dinge und starb — nicht, denn das Fliegenpapier war gefälscht."

Flachsbau im Nordwesten.

Edward Mattson von Breckenridge, Minn., in der Hartweizenregion, wurde, während er sich nach einem neuen, einträglicheren Farmproduct umschaute, von einem Freunde veranlaßt, einen Versuch mit Flachs zu machen. In einem neulichen Briefe schildert er seine zweijährige Erfahrung in der Sache. Ehe er die Probe begann, verschaffte er sich einen Besuch des Sachverständigen Henry Bosse und holte den Rath vieler erfahrener Flachsbauern ein. In 1891 bestellte er 85 Acres, ohne das Land genau zu vermessen, mit Flachs für Samen allein; er drosch 1385 Bushel, indem die Hälfte des Landes nahezu zwanzig Bushel zum Acre ergab. Er verkaufte den größten Theil des Flachssamens zu 91 Cents das Bushel. Nach Abzug der Auslagen blieb ein Gewinn von $10 vom Acre ohne das Stroh, das er mit Heu vermischt als Futterstoff benutzte.

In 1892 bestellte er 60 Acres mit einem Bushel reinen Flachsamen zum Acre. Das Säen wurde am 20. Mai fertig gebracht. Der Boden war gründlich dazu vorbereitet; der Samen wurde nach alter Weise breitwürfig ausgestreut, worauf der Boden leicht beeggt und mit einer schweren, vierspännigen Walze geebnet wurde. Der Ertrag beim Dreschen war 1233 Bushel oder durchschnittlich 20 Bushel vom Acre. Mattson verkaufte den Samen zu $1.06 das Bushel, was ihm, abzüglich von 26 Cents Auslagen pro Bushel, $16 vom Acre als Gewinn abwarf.

Hagel hatte seinen Weizenertrag auf 5 bis 7 Bushel, seine Haferernte auf 35 Bushel vom Acre vermindert, wohingegen der Flachs, obzwar dem Wetter ebenso sehr ausgesetzt, laut Befund des Versicherungsagenten bloß 10 Procent Schaden nahm. Aus 450 Acres verschiedener Feldfrüchte war Flachs die einzige, die ihm im Vorjahre einen Gewinn ließ.

Er sagt: „Hätte ich im Frühjahr meine ganze Farm mit Flachs bestellt und dabei denselben Erfolg gehabt, so wäre ich um Vieles besser daran. Ich möchte es gern auch mit Verarbeitung der Faser versuchen, allein die Schwierigkeit scheint hier in der Beschaffung der nöthigen Arbeitskraft und Maschinen zu liegen. Die Arbeit von Hand zu verrichten, ist eine unsichere Aufgabe. Wenn wir einst die nöthige Maschinerie bekommen, wird sich eine Umwälzung in der Faserindustrie vollziehen. — [Nthw. Fmr.]

Zur Aufbewahrung der Farmgeräthe.

Der Erfolg des Landbaus hängt in nicht geringem Grade von der gehörigen Instandhaltung der Farmgeräthe ab. Wer für seine Ackerwerkzeuge und Maschinen einen trockenen, luftigen Aufbewahrungsort beschafft und sie, wenn sie nicht in Gebrauch sind, dorthin bringt, hat allerdings weise und vortheilhaft gehandelt; indessen hat er vielleicht nur halb so viel gethan, als er für die Erhaltung und Arbeitsfähigkeit seiner Geräthe und Maschinen thun könnte. Er muß nämlich diese auch in gutem Zustande unter Dach bringen. Dahin gehört zuvörderst die Befreiung von allem Schmutz. Der Pflug z. B., den man kothbeschmiert beiseite stellt, verrostet und verfault, auch wenn er unter einem guten Dache ist. Noch schlimmer wirkt eine Schmutzdecke auf die feinen Theile der Farmmaschinen.

Glänzende Stahlflächen mögen wohl rein sein, werden aber wahrscheinlich rosten, wenn man sie nicht mit Oel in irgend welcher Form überstreicht; und um reines Holz gegen Fäulniß zu schützen, muß man es mit Farbe oder Oel überstreichen. Zum Bestreichen von Metall ist Kohlenöl oder Rindertalg sehr gut. Der Talg sollte natürlich in flüssigem Zustande aufgetragen werden. Es lohnt sich, die rauhen, nicht bemalten Metalltheile, sowohl als die polirten, zu überstreichen. Für Farmgeräthe und Maschinen ist Mineralfarbe besser als Kunstfarbe; braune Mineralfarbe ist sehr billig zu haben. Das Mischen der Farbe sollte Jedermann können; man gebrauche nur gekochtes Leinöl, und zwar ist das beste das billigste. Auch kann man die Farbe fertig gemischt zu mäßigen Preisen bekommen. Man braucht dazu zwei Pinsel: einen großen, für gewöhnliche Flächen, und einen kleinen, für schmale Seiten oder enge Ecken.

Es ist gerathen, alle Werkzeuge und Maschinen in arbeitsfähigem Zustand beiseite zu bringen — Pflüge, Eggen, Hauen, Sicheln, alle scharf geschliffen, mit allen Brüchen und Schwächen geflickt und ausgebessert. Es findet sich hierzu mehr Zeit am Ende des Sommers als am Anfang desselben, und man hat dann die tröstende Gewißheit, daß man beim Eintritt der Arbeitszeit nicht erst die Geräthe in Stand setzen muß. Wo es üblich ist, die Werkzeuge gerade so wegzustellen wie sie vom Felde kommen, geht das Ausbessern und Schärfen derselben oft vergessen, bis man sie wieder zum Gebrauch hervorholt; dann muß man erst damit zur Schmiede laufen und darüber geht werthvolle Zeit verloren. — Am. Agr.

— Die Nachricht kommt von Cincinnati, O., daß Miß May Frank im dortigen Rabbiner-Collegium ihr Rabbiner-Diplom erhalten habe. Sie wird die Rabbinerstelle in der Synagoge zu Oakland, Cal., übernehmen. So etwas ist noch nie dagewesen; und diejenigen unter den Juden, denen die Ueberlieferungen der Väter noch etwas gelten, schlagen entsetzt die Hände zusammen. Wer weiß nicht, wie sorgfältig man die Frauen in den alten Synagogen eingitterte, damit ihr Anblick die männlichen Beter nicht stören möchte, und nun wird eine Frau sogar auf die Kanzel gestellt! Ist das Fortschritt? — Oder ein neuer Beleg zu dem Ausspruch des Apostels Paulus in Röm. 1, 21. 22.

— „Was machst du mit den vielen freien Stunden, die dir den langen Winter über zur Verfügung stehen?" — „Lesen." — „Nun, dann lese etwas, was dir nützlich ist. Lerne deinen Leib kennen und glaube nicht etwa, die Kenntniß des Körperbaus sei nur für einen Doctor nothwendig. Jedermann soll über die Zusammensetzung seines Körpers und dessen Verrichtungen im Klaren sein, das wird ihm viel Schmerz und viel Geld ersparen und goldene Tage zu seinem Leben hinzufügen. Um diese werthvolle Kenntniß zu erlangen, muß der nicht fachwissenschaftlich Gebildete aber ein volksthümlich geschriebenes Buch haben wie „Das neue Heilverfahren von Bilz" eines ist. Wir geben dieses werthvolle Buch als Prämie.

Allerlei.

— Ein Dritttheil aller Menschen in der Welt redet die chinesische Sprache.

— Die Ver. Staaten erzeugen mehr Papier, als irgend ein anderes Land in der ganzen Welt.

— Die Hälfte der Bevölkerung von Minnesota und den beiden Dakotas besteht aus Eingewanderten.

— Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Süd-Dakota vermehrte sich seit Jahresfrist um 10,000.

— Nicht weniger als acht mit Menschenhaaren beladene Eisenbahnwagen sind neulich in Paris eingetroffen. Die Haare kommen aus Indien, denn die Indier und die Chinesen sind die großen Haarlieferanten, die jährlich mehrere tausend Pfund Haare nach Frankreich und England verschicken. Viele von den prächtigen und lockigen Haarflechten, die die Pariserinnen zur Schau tragen, stammen von Personen, die in China gestorben sind. Die asiatischen Haare werden billig verkauft. Das Kilogramm kostet nur 1 Frans, während europäische Kopfhaare oft einen Werth von 100 Francs haben.

— Eine Dakotaer deutsche Zeitung brachte unlängst die Ankündigung, daß sie in Zukunft regelmäßig einige Seiten in englischer Sprache drucken wird, wobei sie sich folgendes hübsche Deutsch leistet: „Auch wird die Aenderung mit Freuden von der Jugend in unserm Leserkreise begrüßt werden, da sie ihr das ganze Jahr hindurch billige, interessante und jedoch höchst nützliche Uebung in der englischen Sprache, zum Erlernen derselben ihre Lehrer sie anleiten, verschafft, ihr, sowohl wie unsern übrigen Lesern, noch genügend guten deutschen Lesestoff zur Uebung in ihrer Muttersprache in den andern sechs Seiten deutsch wöchentlich gebend."

— Weizensuppe. — Eine nahrhafte Suppe für schwächliche Kinder kann man auf folgende Weise herstellen: Es werden gute Weizenkörner ausgelesen, im Ofen getrocknet, nicht geröstet, und auf einer Caffeemühle gemahlen. Dieses Mehl mit der Kleie wird mit kochendem Wasser überbrüht, Zucker kommt nicht daran, nur als geschmackverbessernder Zusatz einige Tropfen Himbeersaft. Da dieses Getränk leicht säuert, muß es täglich frisch bereitet werden. Erst bei kräftiger Verdauung darf man den dritten Theil Milch zusetzen, also zwei Theile Suppe, ein Theil Milch. Das Verhältniß der Suppe selbst aber ist derart, daß auf ¼ Pint gemahlenen Weizens 1 Quart Wasser kommt.

— Was gute Behandlung über Pferde vermag, sehen wir an den Pferden der Araber und Türken. Diese gehen gut mit ihren Pferden um, und so sind die Thiere lammfromm und folgen ihren Herren auf Ruf und Pfiff wie Haushunde. Kein Thier ist so empfänglich für freundliche Worte wie das Pferd. Während der Hund gegen einen Fremden meist eine abweisende Haltung annimmt und keine Anerkennung für seine Liebkosungen hat, zeigt sich das Pferd auch für die Freundlichkeit eines ihm Unbekannten dankbar. Wie leicht wäre das Pferd zu erziehen mit ein wenig Verstand und Güte, und wie schimpflich wird dieses edle Thier mißhandelt! Es ist keine Frage, daß es so viel böse, beißende, schlagende und widerspenstige Pferd nur giebt, weil viele Menschen das Thier in jeder Weise mißhandeln und martern.

— Ueber eine Reihe schwerer Katastrophen in Japan im August dieses Jahres berichtet der „Ostas. Lloyd": Die Ueberschwemmungen, von denen Ende August ein Theil Mittel-Japans heimgesucht wurde, haben großen Schaden angerichtet. Der Verlust an Menschenleben ist sehr bedeutend. So ertranken in der Präfectur Gifu über 100 Personen, in der Präfectur Wakaygma etwa 30; die Zahl der Verwundeten beträgt mehrere Hundert. — Am 18. August wurden elf Pilger, die den heiligen Berg Fuji herabstiegen, von einem plötzlich aufspringenden Sturme über einen steilen Abgrund geweht. Sechs blieben auf der Stelle todt und der Rest ist schwer verwundet. — Während eines starken und anhaltenden Regengusses flüchteten sich Ende August über fünfzig Personen in einen an einem Berge gelegenen Tempel zu Hachiman (Präfectur Gifu). Kaum waren sie aber in dem Gebäude, als sie auch schon von einem großen Bergrutsch begraben wurden, der 38 der Insassen erdrückte; die übrigen erhielten schwere Verletzungen.

— Ist der Weizen auch billig, so nimmts doch noch keine zwei Bushel um die „Rundschau" ein Jahr zu bezahlen und wer das jetzt thut erhält auch noch eine Prämie.

— In New York kam unlängst ein junges Ehepaar in russischer Bauerntracht an, das seine Weiterreise nach Nebraska wegen Geldmangels nicht fortsetzen konnte. In dem guten Glauben, ein russisches Bäuerlein vor sich zu haben, redete der Berichterstatter einer deutschen Zeitung den schmucken Burschen in der betreffenden Landessprache an, war aber im ersten Augenblicke nicht wenig erstaunt, als Johann Poff, so lautet der Name des jungen Mannes, ihm zu verstehen gab, daß er die russische Sprache nicht verstehe. Es stellte sich nunmehr heraus, daß Poff sowohl wie seine Frau aus der in der Nähe von Odessa gelegenen deutschen Ansiedlung Freudenthal kamen, aber trotzdem sie daselbst geboren sind, der russischen Sprache durchaus nicht mächtig sind und zwar so wenig, daß sie die einfachsten russischen Anreden nicht beantworten konnten. Die genannte deutsche Colonie entstand während der Regierungs-Periode der Kaiserin Katharina II. Zu den ersten Ansiedlern gehörte damals die aus Württemberg stammende Familie Poff. Umgeben von National-Russen hat diese Ansiedelung sich bis heute auch sprachlich einen völlig deutschen Charakter bewahrt. Zwei Brüder Poff's sind bereits vor einem Jahre nach Nebraska ausgewandert, und nun folgt ihnen auch der jüngste Sohn der Familie mit seinem Weibe und einem erst 6 Monate alten Kinde nach.

— Auf dem Kirchthurme in Großläswitz bei Liegnitz befindet sich eine Glocke, deren Beschaffung in ihrer Art wohl einzig dasteht. Es hatte der Kirche lange eine zweite Glocke gefehlt, und die Mittel der Gemeinde reichten zur Beschaffung einer solchen nicht aus. Da bemerkte eines Tages der Schulmeister des Ortes, Gottfried Hayn, als er nach der Kirche gehen wollte, auf der Kirchhofsmauer eine üppig grünende Kornstaude mit sechs Aehren, deren Samenkorn wahrscheinlich von einem Vogel hierher getragen worden war. Blitzschnell kam dem Schulmeister der Gedanke, diese Aehren könnten die Mittel zur Beschaffung der gewünschten Glocke liefern. Als die sechs Aehren gereift waren, sammelte er sorgfältig die Körner und säete sie noch in demselben Jahre in seinen Garten. Dies wiederholte er die nächsten Jahre und als endlich die Ernte zu reichhaltig wurde, gewann er einige Bauern zu weiterer Ackerbestellung. So vergingen acht Jahre, wo der Verkauf der letzten Ernte eine so ansehnliche Summe erbrachte, daß, mit geringem Zuschuß von der Gemeinde, die längst ersehnte Glocke am 15. October 1729 im Thurme aufgezogen werden konnte. Die Entstehungsgeschichte der Glocke ist auf ihr eingegossen, auch fehlt die Kornstaude mit den sechs Aehren nicht, welche die Geldmittel dazu lieferte.

— Ein Correspondent einer deutschländischen Zeitung schreibt über amerikanische Schuhe: „Eine Amerikareise hat außer anderen Vorzügen auch den Vortheil, daß sie manches Vorurtheil zerstört. Bisher war ich der Ansicht, daß in Paris, Wien, Karlsbad und auch zum Theil in Berlin die besten Schuhe der Welt gefertigt werden. So wurde mir auch vor meiner Abreise von Solchen, die amerikanischen Verhältnisse genau kennen wollten, der gute Rath gegeben, mich recht ausgiebig mit Schuhzeug zu versehen, da die amerikanischen Schuhe, abgesehen von sonstigen Mängeln, enorm theuer seien. Ich habe es nachträglich bereut, dieser Weisung Folge gegeben zu haben, und möchte im Gegentheil jedem Amerikareisenden dringend empfehlen, sich von hier an Schuhzeug nur das Nothwendigste für die Reise mitzunehmen und etwa eintretenden Bedarf in Amerika zu decken. Die Schuhe sind dort keinesfalls theurer als hier, dafür aber mindestens ebenso gut, wenn nicht noch besser, indem sie sauberste Arbeit mit guter und gleichzeitig praktischer Form vereinigen. Ich bin der Ansicht, daß Amerika auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes leistet. Umsomehr fiel mir der nach amerikanischen Begriffen außerordentlich niedrige Preis für eine so gute Waare auf, bis ich durch näheres Bekanntwerden mit der amerikanischen Schuhwaarenindustrie die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch fand.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Jefferson City, Mo., 5. November. Drei Räuber kamen letzte Nacht nach der Station von Bonnotts Mill, vierzehn Meilen östlich von hier, schüchterten den Agenten der Missouri Pacific-Eisenbahn mit vorgehaltenem Revolvor ein und plünderten das Stationslocal aus. Sie befahlen dem Agenten, den Geldschrank zu öffnen und als er sich weigerte, dies zu thun, schlugen sie ihn nieder, knebelten ihn und sprengten die Kasse. Sie erbeuteten im Ganzen nur $30. Beim Weggehen nahmen sie auch die Schrotflinte des Agenten mit. Die Diebe hatten ohne Zweifel eine große Geldsumme erwartet, da Bonnotts Mill der Hauptablieferungspunkt für ein großes Gebiet südlich von dort ist. Der Agent glaubt ganz sicher, daß die Räuber zünftige Diebe waren und sagt, daß er sie wieder erkennen würde. Man suchte während des ganzen heutigen Tages nach denselben, bisher ohne Erfolg.

Carthage, Mo., 8. November. Einem wohlhabenden Farmer in der Nachbarschaft hier, der sich weigerte, mehreren Landstreichern ein Abendessen zu geben, setzten diese seine Scheune in Brand. Sechs Pferde, mehrere tausend Bushel Getreide und vieles sonstige Eigenthum von Werth wurde zerstört. Der Gesammtschaden beträgt fünfzehntausend Dollars.

San Francisco, Cal., 8. November. Fünf Russen, welche von der russischen Strafinsel Sachalin entflohen und in dem ochotskischen Meer von einem amerikanischen Walfischfänger aufgenommen wurden, nachdem sie vierzehn Tage lang in einem offenen Boote die größten Entbehrungen ausgestanden hatten, sind heute Abend hier angekommen. Fünf andere Flüchtlinge werden morgen mit dem Walfischfänger Cape Horn Pigeon hier erwartet. Die zehn Flüchtlinge befanden sich vierzehn Tage lang in einem offenen Boote ohne irgend welche Nahrungsmittel als Reis, und wurden schließlich vom Walfischfänger Morgan aufgenommen. Fünf derselben wurden später auf dem Schiffe Cape Horn Pigeon untergebracht. Die Flüchtlinge hatten schon Wochen lang vorher den Entschluß gefaßt, von der Insel zu fliehen. Sie hatten sich zehn Ruder angefertigt, und stahlen Hände voll Reis, bis sie einen Kessel voll hatten; auch Wasser hatten sie sich verschafft, worauf sie ein Canoe stahlen und ihre Flucht bewerkstelligten. Einer der Leute deutet an, daß zwei oder drei Wachtposten auf der Insel vermißt werden könnten.

San Francisco, Cal., 9. November. Unter den angekommenen russischen Flüchtlingen sind drei Mörder, einer ein Falschmünzer und einer ein gemeiner Verbrecher. Die genannten Verbrechen sind unter dem neuen Vertrage Grund zur Auslieferung. Der russische Consul kann indessen keine amtlichen Schritte thun, bis er von seiner Regierung weitere Aufträge erhält.

Bradwell, Ky., 11. November. Heute Morgen zu früher Stunde wurde der nördlich gehende Zug No. 22 auf dem Hauptgeleise der Illinois Centralbahn an der Brücke von Mansfield Creek, vier und eine halbe Meile von Mansfield Junction, von drei maskirten Räubern überfallen. Der Expreßwagen wurde um vier Geldpackete beraubt. Der übrige Inhalt des Geldschrankes wurde vom Expreßboten gerettet.

St. Joseph, Mo., 12. November. Samstag Nacht starb H. Kay, ein Methodistenprediger hier in der Irrenanstalt. Er wurde vor einem halben Jahre in Folge einer erlittenen Verletzung plötzlich geisteskrank. Sein Vater, ein alter und wohlhabender Kaufmann dieser Stadt, der sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, nahm sich das Schicksal seines Sohnes so zu Herzen, daß er bei Empfang der Todesnachricht vom Schlage getroffen wurde und ihn nicht überlebte. Eine Stunde später war er an gebrochenem Herzen. Vater und Sohn wurden heute in einem Grabe beerdigt.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Weihnacht-Sachen in großer Auswahl.

45—18'94 504 Main Str., Newton, Kan.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 7. November. Auf der Reise des Kaisers nach Tübingen ereignete sich ein Unfall, der die kaiserliche Reisegesellschaft und die Zugbediensteten in große Aufregung versetzte. Der Zug hielt in Mansfeld und ein Beamter des auswärtigen Amtes, Schröder mit Namen, eilte mit einer Depesche aus dem Salonwagen des Kaisers zum Stationsvorsteher, wobei er das Unglück hatte, auf dem dem Zuge zunächst liegenden Geleise zu stürzen und von einer daherfahrenden Locomotive überfahren zu werden. Schröder war zermalmt, ehe die in der Nähe Stehenden ihm zu Hülfe eilen konnten. Die Leiche wurde in das Bahnhofsgebäude geschafft und der Kaiser, der Augenzeuge des schrecklichen Unfalls gewesen war, ließ seinen Zug so lange halten, bis er eine Beileidsdepesche an die Gattin des verunglückten Beamten abgesandt hatte.

Berlin, 8. November. Heute wird die längste Eisenbahn-Brücke, die bisher in Deutschland erbaut wurde, dem Verkehr übergeben werden. Dieselbe überspannt die Weichsel zwischen Frödan in Preußisch-Polen und Culmsee. Ihre Länge beträgt 4350 Fuß, und die durch ihren Bau verursachten Kosten belaufen sich auf $4,000,000.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 8. November. Ein heftiger Schneesturm wüthet in dem Bezirke Lemberg in Galizien. Die telegraphische Verbindung mit Lemberg ist unterbrochen.

Großbritannien. — London, 6. November. In mehreren Grafschaften Englands wütheten heute heftige Schneegestöber.

Italien. — Rom, 8. November. Unweit Casino entgleiste ein zwischen Rom und Neapel fahrender Zug und stürzte in einen Fluß. Der Zug bestand aus zwei Locomotiven und einer Anzahl Viehwagen, welche sämmtlich zertrümmert wurden. Das Zugpersonal, sowie die Viehtreiber wurden getödtet. Der Unfall wurde durch den Sturm, der die Pfeiler einer Brücke beschädigt hatte, veranlaßt. Der Zug gerieth aus dem Geleise, gerade als er auf die Brücke fuhr. Die Erschütterung führte den Zusammenbruch der Brücke herbei.

Spanien. — Madrid, 7. November. Die letzten genauen Nachrichten des schrecklichen Unglückes in Santander ergeben, daß die Zahl der Todten, Vermißten und Verwundeten ein volles Tausend beträgt. Die Bevölkerung hat sich noch nicht von den Folgen der Catastrophe erholt und verharrt in völliger Gleichgültigkeit. Die Geschäfte werden vernachlässigt, und die Leute stehen in den Straßen umher und besprechen in leisem Tone das schreckliche Unglück, das die Stadt befallen hat. Männer und Frauen, welche in der Nähe der Wasserfront wohnen und deren Wohnungen durch Zufall der Zerstörung entgangen sind, stehen bei den gewaltigen Trümmermassen umher, mit denen die Straßen angefüllt sind, und warten auf die Herausschaffung der Leichen von Personen, von denen sie wissen, daß sie sich unter den Ruinen befinden. Die Stadt kann thatsächlich als zerstört betrachtet werden. Erst nachdem das Militär begonnen hat, die schadhaft gewordenen Gebäude niederzureißen, läßt sich ermessen, wie ungeheuer groß der durch die Explosion angerichtete Schaden ist. Polizei und Militär sind Tag und Nacht beschäftigt, die wenigen stehen gebliebenen Läden und Häuser vor Plünderung zu bewahren. Mehr als 20,000 Bürger sind in Dörfern in der Umgegend von Santander untergebracht.

Barcelona, 8. November. Gestern Nacht wurde hier ein Verbrechen begangen, welches an gemeiner Niedertracht und greulicher Mordlust kaum jemals seines Gleichen gehabt hat. Das Lyceum-Opernhaus, welches von den Spitzen der Gesellschaft viel besucht wird, war die Scene des Verbrechens. Es hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, als plötzlich von der Gallerie zwei Dynamitbomben heruntergeworfen wurden. Als dieselben auf den Boden fielen, explodirte eine derselben mit einem fruchtbaren Knall. Es herrschte die wildeste Aufregung, und viele Männer rannten bleich vor Schreck, die Frauen, in deren Begleitung sie gekommen waren, im Stich lassend, den Ausgängen zu, wobei alle Personen, die ihnen im Wege standen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, niedergerannt wurden. Als sich der durch die Explosion verursachte Rauch und Dampf einigermaßen verzogen hatte, sah man viele Personen, zum Theil schrecklich verstümmelt, auf dem Fußboden, wo die Bombe niedergefallen war, liegen. Die Sitze in der Nachbarschaft waren zertrümmert, und stellenweise war der Fußboden aufgerissen. Fünfzehn Personen sollen sofort ihr Leben verloren haben, und die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 100. Mehrere Personen mußten fast unbekleidet das Gebäude verlassen, weil ihnen durch die Gewalt der Explosion die Kleider vom Leibe gerissen worden waren. Die einzigen Personen, welche ihre Geistesgegenwart nicht verloren haben, waren die anwesenden Polizeibeamten. Unter den Getödteten befindet sich ein Amerikaner und ein reicher Deutscher. Die Frau des Amerikaners befand sich bei ihm; sie wurde verletzt, aber den Tod ihres Gatten hat man ihr noch nicht mitgetheilt.

Rußland. — St. Petersburg, 5 Nov. Letzte Woche wurden elf neue Cholerafälle und fünf Todesfälle in Riga angemeldet, drei Todesfälle in Mitau, der Hauptstadt von Kurland, und zwei Todesfälle in Pernau am Riga'schen Meerbusen.

Warschau, 7. Nov Es sind hier in Verbindung mit socialistischen Umtrieben sechsundzwanzig Verhaftungen vorgenommen worden. Die meisten Gefangenen sind gebildete Frauen. General Gourko, der Gouverneur von Warschau, welcher seit einiger Zeit in Folge des ihm beigebrachten Giftes krank war, befindet sich auf der Besserung

St. Petersburg, 8. Nov. Das russische Postamt hat eine neue Einnahmequelle erschlossen. In Folge eines gestern in Kraft getretenen Erlasses sind alle eingeschriebenen Briefe in Gegenwart des Empfängers von den Postbeamten zu öffnen, und wenn sich herausstellt, daß dieselben Geld, das aus dem Auslande kommt enthalten, werden 15 v. H. des Betrags weggenommen — Ein Passagierzug entgleiste in der Nähe von Michailow im russischen Gouvernement Rjäsan. Vier Wagen und die Locomotive rollten einen hohen Abhang hinab und wurden vollständig zerstört. Die Trümmer fingen Feuer, sechs Passagiere verbrannten und fünfzig derselben wurden schwer verletzt. Der Zugführer und der Heizer wurden zu Tode verbrüht.

St Petersburg, 9. Nov. Vor einigen Tagen wurden aus dem Weichselbezirk 22 katholische Priester wegen Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit nach Grodno und Kiew ausgewiesen. Gestern traten die Priester unter der Aufsicht von Gendarmen den Weg nach ihrem Bestimmungsorte an. Zahlreiche Bauern, welche zu den von den Priestern verwalteten Gemeinden gehörten, rotteten sich zusammen und versuchten sie aus der Gewalt der Gendarmen zu befreien. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in welchem die Bauern ohne Zweifel Oberhand behalten hätten, wenn den Gendarmen nicht eine Abtheilung Kosacken zu Hülfe gekommen wäre. Aber selbst nach dem Erscheinen der Kosacken standen die Bauern vom Kampfe nicht ab. Schließlich feuerten jedoch die Kosacken in die Menge, wodurch eine Anzahl der Bauern getödtet oder verwundet wurde. Weitere Ruhestörungen werden befürchtet. Nachdem die Kosacken ihre Salve gegen die Bauern abgegeben hatten, zerstreuten sich die Letzteren und die Gendarmen zogen mit den Priestern weiter.

Warschau, 11. November. Eine Depesche von Brest-Litovsk, einer Ortschaft in Russisch-Polen, bringt die Nachricht von einem heute dort stattgehabten Unfall, wodurch viele Menschenleben verloren gegangen sein sollen. In dem Laboratorium eines Chemikers fand eine gewaltige Explosion statt, und das Gebäude, in welchem dasselbe sich befand, wurde vollständig zertrümmert, wie auch die benachbarten Häuser zerstört wurden. In jedem derselben wohnten aber mehrere Familien. Einundzwanzig Personen wurden sofort getödtet, und eine Menge anderer wurde verletzt. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß Aether, von welchem sich in dem Laboratorium eine bedeutende Menge befunden haben soll, auf irgend eine Weise in Brand gerieth.

Afrika. — Tunis, 8. Nov. In hiesiger Stadt wurden am Montag und Dienstag 22 Cholerafälle angemeldet.

In jedem zivilisirten Lande der Welt Spricht man das größte Lob aus darüber.

Wohl begründet ist der Ruf der

Owen Elektrischen Gürtel und Vorrichtungen

Geht seiner Heilung entgegen.

Hamel, Ills., den 1. Sept. 1893.

Werter Herr Dr. Owen!

Ich will Ihnen hierdurch mitteilen, daß Ihr elektrischer Gürtel große Dienste bei mir gethan hat, wofür ich Ihnen meinen herzlichen Dank ausspreche. Mein Leberleiden hat der Gürtel vollkommen beseitigt. Ich war, als ich mir den Gürtel kommen ließ, so schwach, das ich keine Arbeit mehr verrichten konnte, in diesem Jahre konnte ich wieder das Feld bestellen und rüstig arbeiten. Meine Freude über den Besitz des Gürtels ist groß, und ich möchte nie wieder ohne ihn sein, auch werde ich **Ihren wertwollen elektrischen Gürtel Jedem empfehlen,** der leidend ist, wie ich es war. Hochachtungsvoll

F. W. Lucker.

F. W. Lucker.

Von 2 jähriger Krankheit geheilt.

Herrn Dr. A. Owen, Chicago. Clara City, Minn., den 25. Sept. 1893.

Schon lange hatte ich mir vorgenommen, Ihnen über mein Leiden zu berichten, heute will ich dies endlich thun.

Mehr als zwei Jahre war ich von einer allgemeinen Schwäche befallen, das Rheumatismus ließ mich nicht zur Ruhe kommen, auch mit Magenschmerzen und Appetitlosigkeit hatte ich zu kämpfen und nur mit Anstwendung der wenigen Kräfte konnte ich ein Paar Schritte thun, aber nur um dann ganz ermattet wieder auf einen Stuhl zu sinken. Die Aerzte, welche ich zu Rate gezogen, hielten mich für rettungslos verloren, denn keine Medizin verschaffte mir Linderung.

Da wurde ich auf **Ihren Elektrischen Gürtel** aufmerksam gemacht, und, obwohl ich wenig Vertrauen dazu hatte, beschloß ich dennoch, mir denselben als letztes Rettungsmittel kommen zu lassen und brauchte diesen Schritt, nie zu bereuen. Der Gürtel hat mir nicht nur Linderung verschafft, sondern **er hat mir geschenkt, was nicht mit Geld zu bezahlen ist, die Gesundheit,** und ich kann nicht umhin, Ihnen herzlich zu danken dafür, daß Sie mir Heilung durch den Gürtel versprochen und Ihr Wort auch gehalten haben. Um keinen Preis werde ich meinen Gürtel wieder hergeben.

Indem ich Sie, verehrter Herr Dr. Owen, bitte, mein Zeugnis zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich, zu jeder Auskunft stets gern bereit.

Ihr ergebener Gerbrand Peters.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Ill.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(B3-G)18 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Ein Pfund Kaffee

oder dessen Werth geben wir für jeden $3.00-Baarkauf an Schnittwaaren. Diese Offerte ist bis nach Neujahr giltig. 46—51'93

Leon Depp's One Price Store, Inman, Kansas.

Frei! für Magen-Leidende. 1 Probe-Fläschchen meiner bewährten **Magen-Tropfen.** Schreibt an: R. Schoenherr, Sr., Specialist für **Bandwurm und Magen-Krankheiten,** 2109 Walnut Str., Milwaukee, Wis. Ueber 7000 erfolgreiche **Bandwurm- und Magen-Kuren.**

Russische Gerberei.

Manitobaer Farmer! Wollt ihr Geld sparen, dann kommt und kauft bei mir **nach russischer Art gegerbte Schaffelle** und bringt mir Schaf- und Rindfelle zum Gerben. Ich habe Einrichtungen um billige Waaren zu liefern. Nehme Butter und geschlachtetes Geflügel als Zahlung an, und auch geschlachtete Schweine zu den höchsten Marktpreisen. Ich kaufe solche Producte auch für baar wenn Jemand keine Felle braucht.

M. Wodlinger, Gretna, Man.

Bücher! Bücher!

— Wir machen die Leser auf unser großes Lager von Büchern aller Art aufmerksam. Wir haben stets eine große Auswahl von Bibeln, Predigt- und Erbauungsbüchern, Concordanzen, Büchern über die Geschichte unserer Gemeinde u. s. w. vorräthig. Wer irgend ein gutes Buch zu kaufen wünscht, sollte sich einen Catalog schicken lassen, welcher auf Verlangen überall hin frei gesandt wird. Unsere Halle-Bibel für $1.75, portofrei, ist eine sehr schöne Bibel; sie enthält alle apocryphischen Bücher des Alten Testaments, ein schönes Familienregister, ein Wörterbuch, enthaltend Erklärungen schwer verständlicher Wörter, und ist schön und klar gedruckt. Das Testament No. 142 mit Psalmen ist ein sehr schönes Buch. Unser großes deutsches Neues Testament ist eine besondere Ausgabe für ältere Leute und Personen mit schwachen Augen. Preis $2.50 portofrei.

Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis derselben um 25 Procent erniedrigen, und eine $ 2 00 Bibel für $9 00 verkaufen; eine $10 Bibel für $7.50; eine $8 00 Bibel für $6.00; eine $6.00 Bibel für $4 50. Cataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lange giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen, daß Niemand versäumen wird diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Preise aller Waaren in

Leon Depp's

One Price Store in Inman,

Kansas sind soweit herabgesetzt, daß 45 Cents-Weizen gerade so viel kauft als der frühere 60 Cents-Weizen. Farmer, ergreift diese Gelegenheit! 45—48'93

Englischer Catalog





1894 1894

Kalender & Handbuch

für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.**

und erwähne die Rundschau.

Agenten verlangt.

Tüchtige junge Leute verlangt, um sofort für die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerikas Abonnenten zu sammeln. Beste Gelegenheit für einen energischen Mann, sich einen lohnenden Nebenverdienst zu erwerben. 38—11'94

40 Procent Reingewinn.

Man schreibe sofort mit Referenzen an

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

Achtung deutsche Postmeister und Storekeeper!!!

Verlangt: der Name jedes deutschen Postmeisters und Storekeepers in den deutschen Farmgegenden Amerikas, welcher vom 1. October an gegen

40 Prozent Commission

die Agentur der besten deutsch-amerikanischen landwirthschaftlichen Zeitung zu übernehmen willens ist. Man adressire sofort 38—11'94

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

Auction in Mountain Lake.

Eine schöne Auswahl von **Männer-Anzügen** wird bei uns jeden Sonnabend von 1 bis 3 Uhr nachmittags durch öffentlichen Ausruf verkauft werden. Wer einen guten und billigen Anzug braucht sollte diese Gelegenheit nicht verfehlen. Auch habe ich eine gute Auswahl von **Damen-Ueberröcken** auf Lager. Um Zuspruch bittet

Abr. Penner, 44-47'93
Mountain Lake, Minn.

Der Blinde sehend.

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte ihre Kunst vergeblich probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Zeugnisse:

Millbank, Ont., 2. April 1893.

Mit Freuden bestätige ich, daß mir durch Anwendung von Gottfried Millbrandt's Augenmedicin viel geholfen worden ist. Es ist eines der besten Mittel, die ich je angewandt habe. Achtungsvoll

Karl Pender.

Stratford, Ont., 23. Aug. 1893.

Ich bestätige hiermit, daß ich Gottfried Millbrandt's Augenwasser angewandt habe und daß sich dasselbe als ein sehr gutes Heilmittel für wehe oder schwache Augen erwiesen hat. John Rheburg.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von 44—47'93

GOTTFRIED MILLBRANDT, Croswell Michigan.

Marktbericht.

10. November 1893.

Chicago, Ill.

Sommerweizen	56 —62
Winterweizen	55¾—61
Mais	37⅛—38⅝
Hafer, No. 2	28½
Roggen, No. 2	46
Gerste	36 —55

Viehmarkt.

Stiere	$2.40—5.95
Kühe, Bullen 2c.	1.25—3.50
Schweine	4.75—6.25
Schafe	1.75—3 60
Lämmer	2.50—4 75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	57⅝
Gerste	52

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.25
Kälber	4.00— 6.00
Bullen	1.75— 2.25
Milchkühe	20.00—40.00
Kühe	1.25— 2.75
Schweine	5.75— 6.20
Schafe	2.25— 3.00
Lämmer	2.75— 3.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, nördl	57 —58½
No. 1, hart	60½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	57½
Mais, No. 2	34½—35
Hafer, No. 2	27
Roggen, No. 2	41

Viehmarkt.

Stiere	$3.50—5.00
Schweine	5.50—6.00
Schafe	2.85—3.30

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, roth	53 —54
Mais	30¾—31
Hafer	26½—27

Viehmarkt.

Stiere	$1.30—5.25
Kühe	1.25—3.00
Schweine	5.00—6.00

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Kühe	1.00—2.75
Schweine	5.00—6.10

Billige fruchtbare

Ländereien in Manitoba

zu verkaufen, 45-18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent.
The London & Ontario Investment Co., Ltd.
Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Unser Familienkalender für 1894

enthält außer dem gewöhnlichen Kalendarium und den Wetter-Vorhersagungen für jeden Tag im Jahre den Versammlungskalender, sowie die Liste mennonitischer und amischer Prediger und deren Adressen, und einen längeren Aufsatz über Dirck Philipps, den berühmten Mitarbeiter Menno Simons, zwei schöne Vollbilder, mehrere Erzählungen und eine Fülle kleinerer Geschichten, Gemeinnütziges u. s. w., u. s. w.

Der Preis des Kalenders ist von 8 Cts. auf 6 Cts. herabgesetzt und werden Bestellungen zu folgenden Raten ausgeführt:

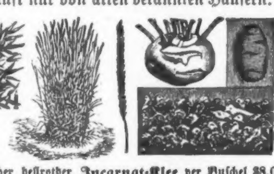
1 Exemplar,	portofrei	.06
5 Exemplare,	"	.25
12 "	"	.50
25 "	"	$1.00
100 "	"	4.00
100 "	per Expreß auf Kosten des Empfängers	3.00

Wie gewöhnlich haben wir auch für 1894 eine Ausgabe für Manitoba und den canadischen Nordwesten, mit einer besonderen astronomischen Berechnung für jene Länder, gedruckt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Etablirt 1878.

Kauft nur von alten bekannten Häusern.



Deutscher hellrother **Incarnat-Klee** per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden. **Probsteier Hafer** 80—130 Buschel per Acre **25,000** Buschel bester **Saat-Kartoffeln.** **50,000 Rosen-, Burbaum-, Nuß** und **Hecken Sträucher. Gemüse-Samen, Wald-** und **Blumen-Sämereien, Brutmaschinen** 2c.

48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

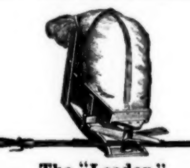
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'93

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach Europa

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93-10'94 **PETER A. UNRUH,**
Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.



The "Leader."

Weitwürfige Hand-Säemaschine

zum Säen von

Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4—8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der die „Leader"-Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viel schwere Arbeit, Zeit und ½ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Die „Leader"-Säemaschine säet irgend eine Art Samen in irgend einer gewünschten Menge per Acre und auf 27—50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Buschel. Die „Leader"-Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten und Canada für $2.50 frachtfrei versandt.

Laßt Euch erklärende Circulare schicken.

C. A. FOSTER, Elkhart, Ind.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, 2c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

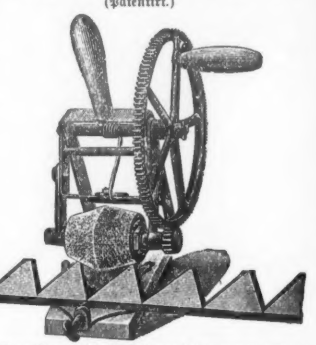
Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Danforth's automatischer

Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Art, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $5.00. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben.

DANFORTH & CHAMBERLAIN, ELKHART, IND.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70 " " " " "	33	"
	70 " " " " "	25	"
	75 " " " " "	20	"
	80 " " " " "	15	"
	85 " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO., 128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Menno Simons' vollständige Werke.

Jedes Glied der Mennonitengemeinschaft sollte sie besitzen und lesen.

Von jetzt bis Neujahr 1894 werden wir Menno Simons' vollständige Werke zu sehr ermäßigtem Preise abgeben. Wer mindestens sechs bestellt erhält sie zum Preise von $3.00 per Exemplar. Dieses Buch hat Großoctav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden und enthält sämmtliche Schriften jenes gottesfürchtigen Mannes, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt.

Jeder Hausvater sollte für jedes seiner Kinder eines dieser Bücher kaufen.

Jeder Prediger sollte sich die Verbreitung der Werke Menno's unter den Gliedern seiner Gemeinde aufs ernstlichste angelegen sein lassen.

Niemand sollte die Gelegenheit, dieses werthvolle Buch zu einem so niedrigen Preise zu erhalten, unbenutzt vorübergehen lassen. Man setze sich mit Anderen, die das Werk ebenfalls zu erlangen wünschen, ins Einvernehmen und bestelle zusammen.

Der ermäßigte Preis gilt nur bis zum 1. Januar 1894. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, da die Preisermäßigung nur bei Baarzahlung gilt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.**